



## Eigentlich...

...hatte ich mir vorgenommen, unter der Überschrift „Schuldzuweisungen“ etwas zum Auftritt von **Olaf Scholz** im Stile **Gernot Hassknechts** (*ab heute läuft übrigens wieder die heute-show im ZDF*) zu schreiben...

**Nur so viel:** „Wer schreit, hat Unrecht.“, brachte mir schon meine Oma bei. Natürlich kann sich der Bundeskanzler darüber aufregen, dass ihn Oppositionsführer **Friedrich Merz**, trotz der vielen guten Taten, die diese Regierung glaubt, uns anzutun, aufregen. In den letzten 16 Jahren allerdings haben uns CDU/CSU und SPD (zwölf von 16) und CDU/CSU und FDP (vier von 16) in die Energieabhängigkeit gebracht, in der wir uns jetzt befinden, unter gleichzeitiger Vernachlässigung des spürbaren Ausbaus der erneuerbaren Energien. Es klingt so, als habe die Union die SPD, die immer den Fortschritt im Auge hatte, gedeckelt, um mal ein modernes Wort einzufügen. Wenn es so unerträglich war, mit der Union zusammen zu sein, hätte man jederzeit aus der Regierung aussteigen können.

Über den atomaren Eiertanz der Grünen kann man wirklich nur den Kopf schütteln. Das wirkt alles so unprofessionell, unkoordiniert und schlecht verhandelt. Das können wir uns in diesen Tagen nicht leisten. Apropos leisten: **Friedrich Merz** sagte im ARD-Sommerinterview, dass der Staat rund 50 Milliarden Euro an Steuern durch die höheren Energie- und Lebenshaltungskosten eingenommen habe. Wenn also 65 Milliarden in Entlastungsmaßnahmen an die Bürger zurückfließen, ist das nicht mehr als die Erstattung eines Übergewinns. Wir müssen uns nicht bedanken, sondern bekommen nur (teilweise) das zurück, was wir wegen der verfehlten Energiepolitik der letzten Jahre draufzahlen müssen.

Aus einem Interview mit **Angela Merkel** wissen wir, dass sie keinen Grund sieht, sich für irgendetwas zu entschuldigen. Auch **Frank-Walter Steinmeier** hat sich bislang nicht entschuldigt und von **Gerhard Schröder** werden wir eine Entschuldigung ohnehin nicht erwarten können. Wenn alle glauben, alles richtig gemacht zu haben, warum sitzen wir dann jetzt in der Scheiße? Mit Schuldzuweisungen sind alle schnell dabei, selbst Schuld einzugestehen, geht dann aber doch zu weit.

Auch wollte ich unter der Überschrift „Schuldzuweisungen“ noch ein paar Worte über **Patricia Schlesinger** verlieren.

**Nur so viel:** In einem Interview mit der **Zeit**, punktgenau am Tage der Wahl ihrer Übergangsnachfolgerin veröffentlicht, ist kein Wort der Entschuldigung zu lesen, sondern nur Ausflüchte und Schuldzuweisungen. Wenn man auf das Foto von Schlesinger schaut, das über dem Interview prangt, sieht man eine selbstherrliche, geradezu royale Erscheinung. Was ist bloß aus der anerkannten Journalistin geworden? Nachzuschauen hier:

[https://www.zeit.de/2022/37/patricia-schlesinger-afaaere-rbb-intendantin?bezuggrd=CHP&utm\\_source=cp-kurzstrecke](https://www.zeit.de/2022/37/patricia-schlesinger-afaaere-rbb-intendantin?bezuggrd=CHP&utm_source=cp-kurzstrecke)

Selbstzweifel, aber keine Entschuldigung, gibt es nur in kleiner Dosis. „Ich habe den großen Unmut, die Wut der Leute beim RBB unterschätzt.“ „Die ganze Aufregung um mich steht doch stellvertretend für die Wut mancher Menschen auf das System dahinter.“ „Ich habe über die Außenwirkung meines Handelns zu wenig nachgedacht.“ „Ich glaube, dass ich am Ende zu viel zu schnell gewollt habe, ich habe Menschen im Sender überfordert.“ „Die Anschuldigungen kommen aus meinem engsten Umfeld. Das hat mich besonders getroffen, es schmerzt mich bis heute.“ „Es fühlte sich an wie das Nachladen eines Gewehrs, das auf mich gerichtet war.“ *Quelle: Checkpoint Tagesspiegel*

Dass innerhalb eines Jahres die Übergangsentendantin **Katrin Vernau** die Aufräumarbeiten beim **rbb** hinbekommt, können wir nur ihr und dem Sender wünschen. Auch wenn es bestritten wird, es ist zu offensichtlich, dass ARD-Chef **Tom Buhrow** seine „rechte Hand“ nach Berlin schickte, um Ordnung zu schaffen. Daran gibt es m.E. nichts zu kritisieren, außer vom Sender und seinen Gremien selbst. Sie im ersten Wahlgang durchfallen zu lassen, ist schlechter Stil der Laiengruppe, die sich Rundfunkrat nennt.

Gleich drei Interviews musste Vernau nach ihrer Wahl geben, „Brandenburg aktuell“, der „Abendschau“ und dann noch in einem *rbb-spezial*. Bei „Brandenburg aktuell“ trat sie live auf, weil sie ohnehin schon in Potsdam war, die „Abendschau“ musste sich mit einem vorab aufgezeichneten Interview zufriedengeben, das dazu noch wegen technischer Probleme in zwei Teilen gesendet werden musste. Zurück in Berlin sprach **Volker Wieprecht** mit ihr. Das muss man den Moderatoren lassen, Wieprecht sowieso, aber auch **Gerald Meyer** und **Sarah Oswald** scheuten sich nicht, ihrer neuen Chefin unangenehme Fragen zu stellen, respektvoll, aber nicht unterwürfig. Und immer wieder schimmerte durch, dass sich doch einige eine „Ostdeutsche“ Personalentscheidung gewünscht hätten.



Ostdeutsch heißt natürlich, jemand aus dem Osten des Landes, dort geboren und sozialisiert. Die Minderwertigkeitskomplexe der Brandenburger Seite des **rbb** wurden deutlich. Die Hauptstadt dominiere, was ich nicht erkennen kann, wenn ich mir die Berichte aus Brandenburg anschau.

Der Autor dieses Beitrages hat von Anfang an gegen die Fusion von SFB und ORB gewettert. Die Hauptstadt und ein Flächenland passen nicht zusammen. In der Hauptstadt geschieht so viel, dass es einen ganzen Sender mit Programm ausfüllen kann. Den ORB hätte man mit dem MDR zusammenlegen können, das würde passen.

Die Hauptstadt hingegen hat einen eigenen öffentlich-rechtlichen Sender verdient. Der historische Name „*Sender Freies Berlin*“ hätte nie aufgegeben werden dürfen, ist er doch Anspruch und Mahnung zugleich. Doch lassen sich Fehler der Vergangenheit leider nicht rückgängig machen.

Eigentlich wollte ich mich über diese beiden Themen heute auslassen, da plopte am frühen gestrigen Abend die Nachricht auf dem hell erleuchteten Display meines Smartphones mit der Meldung auf, das **Queen Elizabeth** gestorben ist. Wie unwichtig sind plötzlich Scholz und Habeck, Schlesinger und der rbb? Mit dem Tod der Queen geht für mich eine parallel zu meinem Leben verlaufene Zeit zu Ende.

Elizabeth war etwas jünger als meine Mutter, Charles vier Monate älter als ich. Das führte immer wieder dazu, einen Blick auf die Royals in Great Britain und ihren Lebensweg zu werfen. Viele Deutsche pflegten eine besondere Beziehungen zur Königsfamilie und deren Glanz, der unserem Land nach dem Zweiten Weltkrieg so völlig verloren ging. Demütig nach dem (zum Glück) verlorenen Krieg übten wir uns (zu Recht) in Bescheidenheit, auch wenn diese manchmal so grau, dunkel und langweilig war, wie die Anzüge unserer Bundespräsidenten. Abgesehen von „*Ewig-Gestrigen*“ will niemand mehr „*unseren alten Kaiser Wilhelm*“, „*aber den mit dem Bart, mit dem langen Bart*“, wiederhaben.

Der Fehrbelliner Reitermarsch, zu dessen Musik dieser Gassenhauer heute noch gesungen wird, bezieht sich auf **Kaiser Wilhelm I** (1797–1888), unter dessen Regentschaft 1871 das Deutsche Reich gegründet wurde, an dessen Zustandekommen vor allem **Otto von Bismarck** den größten Anteil hatte. **Wilhelm II** führte uns in den Ersten Weltkrieg, nach dessen Ende auch das royale Deutschland Geschichte war. Wie es danach ohne Kaiser weiterging, muss ich Ihnen nicht erzählen.

Die 70 Jahre der Regentschaft von **Elizabeth** sind deshalb so bedeutsam, weil es die längste Epoche in der Geschichte unseres Landes und Europas war, in der Frieden herrschte, sieht man von den Jugoslawien-Kriegen zwischen 1991 und 2001 ab. Seit Februar dieses Jahres findet in Europa wieder ein Krieg statt, ein Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine, wie ihn die Welt seit 1939, als Deutschland Polen überfiel, nicht mehr erlebt hat.

Die guten Jahre sind vorbei. Wir haben sie gemeinsam mit unseren britischen Freunden erlebt und am KuDamm und in der Carnaby Street gefeiert. Dass **Margaret Thatcher** und **François Mitterrand** trotz längst vollzogener und gelungener Aussöhnung mit Großbritannien und Frankreich nach dem Fall der Mauer nicht die größten Fans einer Wiedervereinigung Deutschlands waren, kann man nachvollziehen. Dem Russen **Michail Gorbatschow** und dem US-Amerikaner **George Bush** haben wir letztlich die Wiedervereinigung zu verdanken.

Als **Königin Elizabeth** am 27. Mai 1965 erstmals Berlin besuchte und vor dem Rathaus Schöneberg eine Rede hielt, war ich natürlich ebenso dabei wie schon am 26. Juni 1963 bei **John F. Kennedy**. Auch wenn es an dem Mittwoch 1963 und dem Donnerstag 1965 kein schulfrei gegeben hätte, wäre ich dabei gewesen.

Im Mai 1996 hatte ich das große Vergnügen anlässlich eines Staatsbesuchs des französischen Präsidenten **Jacques Chirac** die Zeremonie des Staatsbesuchs zu seinen Ehren auf dem „**Horse Guards Parade**“, dort wo „*Trooping the Colour*“ stattfindet, miterleben zu dürfen. Das hatte was, da kann das Musikkorps der Bundeswehr nicht mithalten. Was für ein Bild, als die Königin und der Präsident in einer offenen Kutsche auf diesen berühmtesten Platz Londons vorfuhren.

Von den vielen in den Schubladen der Sender vorproduzierten Nachrufen auf die Queen ist die von **Rolf Seelmann-Eggebert**, dem besten Kenner der europäischen Royals, die beste (ARD-Mediathek). Im September 1995 traf ich ihn, kurz vor der *Last Night of the Proms* im ARD-Studio London. Von 1981 bis 2015 moderierte er die *Last Night* aus der *Royal Albert Hall*. Morgen wäre es wieder so weit gewesen. **Die BBC hat die Last Night 2022 abgesagt.** Sicherlich hätte das Publikum noch einmal zum Abschied „*God save the Queen*“ gesungen, um dann auf den neuen Text „*God save the King*“ überzugehen.

**Ed Koch**